



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lessings sämtliche Werke

in 20 Bänden

Kleine Schriften vermischten Inhalts [u.a.]

Lessing, Gotthold Ephraim

Stuttgart, [1884?]

Marco Polo. 1773

[urn:nbn:de:hbz:466:1-65834](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-65834)

Marco Polo,

aus einer Handschrift ergänzt und aus einer andern
sehr zu verbessern.

Die Nachrichten, welche Marco Polo zu Ende des dreizehnten Jahrhunderts von den orientalischen Ländern bekannt machte, die er in Diensten des Kublai-Khan selbst zu bereisen oder sonst näher kennen zu lernen Gelegenheit gefunden hatte, haben das besondere Lob, daß sie mit der Zeit immer mehr und mehr bestätigt worden. Die letzten und neuesten solcher Bestätigungen, welche ich in einem Werke, das sich unmittelbar aus chinesischen und arabischen Quellen herschreibt, ich meine in der Allgemeinen Geschichte der occidentalischen Tartern des Herrn Deguignes, las, dünkten mich besonders merkwürdig, und sie waren es, die mich veranlaßten, die lateinischen Handschriften vorzunehmen, welche unsere Bibliothek von diesen Nachrichten des Polo besitzt.

Es ist nicht ganz ausgemacht, von wem und in welcher Sprache, ob italienisch oder lateinisch, diese Nachrichten zuerst aufgesetzt worden. Der Text inzwischen, den die Gelehrten am gewöhnlichsten gebraucht haben, ob er schon für weiter nichts als für eine Uebersetzung ausgegeben wird, ist der lateinische, so wie er in dem Hermagischen *Novo Orbe* und beim Reineccius befindlich. Eben diesen legte auch Andreas Müller bei seiner Ausgabe von 1671 zum Grunde, verglich ihn aber mit einer andern ebenfalls lateinischen Uebersetzung, die ein Franziskus Pipinus, ein Zeitverwandter des Marco Polo, gefertigt hatte und von welcher er eine Handschrift in der kurfürstlichen Bibliothek zu Berlin fand.

Was nun unsere Handschriften anbelangt, so sind sie um so viel merkwürdiger, da zwei derselben die nämliche Uebersetzung des Pipinius enthalten, die dritte aber sowohl von dieser als auch von dem andern gewöhnlichen lateinischen Texte völlig verschieden ist.

Ich fange bei jenen an und bemerke von ihnen überhaupt, daß sie, im ganzen genommen, sowohl unter sich als mit der Berlinischen Handschrift, so viel sich nach den von Müllern daraus angeführten Lesarten urteilen läßt, so ziemlich übereinstimmen. Die eine derselben ist auf Pergamen und scheinete gegen die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts geschrieben zu sein; die andere aber

ist zwar nur auf Papier und könnte leicht ein hundert Jahre jünger sein: gleichwohl aber ist sie sonst auf alle Weise die vorzüglichere. Denn außer einer Menge einzelner Stellen, die sie am richtigsten und besten liefert, hat sie auch in dem ersten Buche ein ganzes Kapitel mehr als der gewöhnliche lateinische Text und als selbst die Handschrift zu Berlin. Wenigstens hat Müller dieses in allen gedruckten Ausgaben fehlende Kapitel daraus nicht mitgeteilet, auch im geringsten nicht angezeigt, daß er dergleichen darin gefunden. Da es nun auch seinem Inhalte nach nicht verächtlich ist, so, glaube ich, verdienet es um so viel mehr bekannt gemacht zu werden. Es unterrichtet uns nämlich von der innern Einrichtung jener siegreichen tartarischen Kriegsheere, die man vielleicht nur allzu geneigt ist sich als einen bloßen Schwall von Menschen zu denken, der alles einzig durch seine Menge und Ueberschwemmung gezwungen. Sie waren nichts weniger als ohne Ordnung, und ihre Ordnung war simpel und natürlich. Hier ist das ganze noch nie gedruckte Kapitel, welches diese Ordnung beschreibt. Es ist in der Folge das sechzigste und macht der Kapitel des ersten Buchs in der Handschrift siebenundsechzig, da die gedruckten Ausgaben deren nur sechsundsechzig zählen.

Cap. LX.

De ordine exercitus Tartarorum et sagacitate bellandi.

Ordo autem eorum in gubernatione exercitus et modo praeliandi talis est. Quando dux aliquis praeficitur exercitui centum millium militum, eligit quos vult chiliarchas sive tribunos, s. qui mille equitibus praesunt, centuriones et decuriones. Sic enim universus exercitus ordinatur per mille, centum et decem. Centuriones autem consiliarii sunt Tribuni: Decuriones vero consiliarii sunt Centurionis. Ita duntaxat, ut nullus praepositus consiliarios habeat ultra decem. Hunc modum servant in magno et parvo exercitu. Quando vero qui centum millibus praeest, mittere mille vult, mandat illi, qui decem millibus praesit,*) ut mille de suis eligat. Ille vero mandat Tribuno, ut eligat centum; et quilibet Centurio eligit decem; quilibet vero Decurio dat unum, et hoc modo mille de decem millibus eliguntur. Hoc autem tanto servatur ordine, ut per aequales vices mittantur singuli, sciatque unusquisque, quando de jure ad hoc eligendus sit. Quilibet autem dum eligitur, statim obedit. Non enim in universo orbe reperiuntur homi-

*) Diese Stelle lautet in dem Manuskripte nicht ganz so, sondern: Quando vero is, qui centum militibus mittere mille vult, mandat octo qui decem millibus praesit, etc. Der Zusammenhang aber und die ganze Sache gibt es wohl von selbst, daß die Worte verdorben und man nicht wohl anders lesen kann als so, wie ich es gleich in dem Texte zu ändern mir die Freiheit genommen habe.

nes tanta obedientia ad dominos suos, sicut Tartari sunt. Cum autem de loco ad locum procedit exercitus, semper a quatuor lateribus ejus ducenti vel amplius custodes sunt in distantia congrua, ne occurrere possint improvisi. Quando autem in campo cum hostibus praeliantur, saepe fugam arte simulant, post se nihilominus sagittantes, donec insequentes hostes quo velint deducunt, tunc se unanimiter vertentes ad ipsos, de ipsis saepissime victoriam obtinent. Saepe enim hostes eorum ex hoc confusione patent, dum vicisse se putant. Equi autem eorum sic assueti sunt, ut ad voluntatem sessorum facillime huc illuc vertantur.

Ich habe gesagt, daß es die jüngere papierne Handschrift ist, der ich dieses Kapitel zu danken habe. Man darf aber daraus nicht argwohnen, daß es sonach auch wohl nur ein fremder Zusatz sei, der sich weder vom Pipinus noch vom Polo herschreibe. Denn daß es echt sei, beweiset die andere ältere Handschrift auf Pergamen, in deren Verzeichnisse der Kapitel es in der nämlichen Folge und unter der nämlichen Aufschrift vorkömmt. Nur mangelt es durch das Versehen des Abschreibers größtenteils in dem Werke selbst, indem bloß die letzten Worte desselben dem vorhergehenden Kapitel, ganz ohne Verstand, angehängt sind. Wenn dieser Verstoß sich daher etwa auch in der Berlinischen Handschrift finden sollte, indem es leicht sein könnte, daß entweder sie eine Abschrift von der unsrigen oder unsere eine Abschrift von ihr wäre oder auch beide aus einer und eben derselben dritten genommen wären, so ließ' es sich um so viel eher begreifen, warum Müller dieser ganzen Stelle nicht erwähnt, die der von ihm verglichenen Uebersetzung des Pipinus doch so eigen ist.

Sie kömmt aber auch, wo nicht den Worten, doch dem wesentlichen Inhalte nach auch in der dritten Handschrift vor, von welcher ich gesagt habe, daß sie sowohl von dem gewöhnlichen lateinischen Texte als von der Uebersetzung des Pipinus unterschieden sei. Und zwar besteht das Eigene dieser Handschrift überhaupt darin, daß sie in sehr vielen Stellen mehr ein Auszug oder mehr der erste unvollkommnere Entwurf des Werks als das Werk selbst zu sein scheint. Aber schwerlich würde ihr dieses einigen Wert geben, wenn sie nicht zugleich in eben so vielen Stellen dem ohngeachtet vollständiger, richtiger und zuverlässiger wäre, als sich weder der gedruckte Text noch die Uebersetzung des Pipinus zeigen. Sie vornehmlich wollte ich daher zu Rate ziehen, wenn ich nötig hätte, irgend einen Ort des Polo kritisch zu untersuchen, ob sie schon noch kaum so alt ist als die jüngste der zwei andern, mit welcher sie sonst Zug und Papier gemein hat.

Es wird nicht undienlich sein, diesen ihren Vorzug an einer Probe zu zeigen; wozu ich sofort den Eingang des Werkes wählen will, der die allgemeine Nachricht von den Reisen des Marco Polo und seines Waters und Betters enthält. Damit man aber

auch sehe, wie weit sie überhaupt sowohl von dem gewöhnlichen gedruckten Texte als von der Uebersetzung des Pipinus abweicht, so will ich diese letzte ihr zur Seite setzen; welches um so weniger überflüssig sein dürfte, da auch sie noch ungedruckt und nur aus den Lesarten des Andr. Müller bekannt ist. Also in der ersten Kolumne Pipinus und in der zweiten der Ungenannte, von dem es sich hernach zeigen wird, ob wir ihn nicht vielleicht für etwas Besseres als ebenfalls nur für einen Uebersetzer halten dürfen.

[Hier folgt die Probe des latein. Textes. D. Herausg.]

Wer sich die Mühe nehmen will, dieses mit dem gewöhnlichen gedruckten Texte zu vergleichen, wird finden, was ich gesagt habe. Nicht allein die Uebersetzung des Pipinus enthält noch manchen kleinen Umstand, welchen entweder das Berlinische Manuscript gar nicht hat, oder den doch wenigstens Müller in seinen daraus gezogenen Lesarten mitzunehmen vernachlässigte, sondern es hat auch, welches ich hier vornehmlich anzuzeigen für wert geachtet, der andere ihr beigefügte, noch ganz unbekannte Text so viel Besonderes und Zuverlässigeres, so viel Namen von Personen und Orten mehr, als sich in der Uebersetzung des Pipinus und der gemeinen finden, daß er gewiß sehr verglichen zu werden verdienet, wenn es Marco Polo noch überhaupt einmal verdienen sollte, daß man seine Nachrichten so vollständig und echt als möglich zu haben suchte.

Nur Einiges hievon anzuführen. So ist es z. B. dieser unserer Handschrift ganz eigen, daß sie den Weg näher angibt, welchen die Brüder Poli von Soldadia aus weiter genommen, um zu dem Bercha-Khan zu gelangen: usque ad *Bolgam et Sara euntes*. Es läßt sich, so viel ich weiß, noch nicht mit Gewißheit sagen, welches eigentlich das Land dieses Bercha-Khan gewesen. Vielleicht also, daß, wenn uns einmal die damalige Geographie von Asien ebenfalls aus Quellen so aufgekläret wird, als uns zum Teil Deguignes die damalige Geschichte aufgekläret hat, daß, sage ich, die Namen *Bolga* und *Sara* uns sodann das Nähere davon zu bestimmen behilflich sind. Ebenfalls nennt diese unsere Handschrift allein den Ort, wohin Kublai-Khan dem jungen Marco Polo das erste Geschäfte auftrug: er hieß *Charata*. Auch lernen wir aus ihr allein, daß Kublai-Khan einen Bruder gehabt, Namens *Ambaga*, der über ich weiß nicht welche orientalische Tartarn geherrscht; daß der Sultan von Babylon, welcher um 1271 in Armenien eingefallen war, *Andoch-Bondoe-Days* geheissen, sowie der junge König in Indien, welcher die Tochter des Kublai bekam, *Chazan*.

Gleichfalls könnte ich zu den Vorzügen dieser Handschrift in der angeführten Stelle noch rechnen, daß sie das Jahr, in welchem die Brüder Poli zuerst ausreiseten, allem Ansehen nach einzig und allein richtig angibt. Der gewöhnliche lateinische Text sagt, daß es das Jahr 1269 gewesen; allein *Reineccius* hat schon angemerkt,

daß dieses nicht sein könne, weil zugleich gesagt werde, daß Balduinus II. zu Konstantinopel regieret, daß es also vielleicht 1259 heißen sollen, welches das letzte Jahr der Regierung besagten Kaisers gewesen. Nun hat zwar hernach Müller aus seiner Berlinschen Handschrift das Jahr 1252 dafür beigebracht, doch dürfte auch dieses wohl noch nicht ganz das wahre, sondern für solches am sichersten 1250 anzunehmen sein, als welches nicht allein diese unsere Handschrift hat, sondern auch beide unsere Handschriften der Uebersetzung des Pipinus sowohl mit Zahlen als mit ausgeschriebenen Worten haben, und sich noch am besten mit den übrigen angegebenen Jahrzahlen vergleichen läßt.

Zwar nun freilich nicht mit der von 1272, in welchem Jahre sowohl der gewöhnliche Text als die Uebersetzung des Pipinus in beiden unsern Handschriften sagt, daß die Gebrüder Poli von ihrer ersten Reise zurückgekommen und zu Ancona im April angelangt wären. Allein diese Jahrzahl ist offenbar falsch, und auch das gereicht also unserer dritten Handschrift zum Lobe, daß sie solche gar nicht hat und bloß den Monat April nennt. Denn wenn sie 1269 ausgereiset sein sollen, so konnten sie unmöglich schon 1272 wieder zurücke sein; und wenn es wahr ist, daß der junge Marco bei ihrer Zurückkunft 15 Jahr alt war, so müßten sie notwendig im Jahre 56 oder 57 ausgereiset sein. Doch unsere dritte Handschrift gibt das Alter des jungen Marco gleichfalls nicht an, sondern nennt ihn bloß bald puerum bald juveniculum, wonach das von ihr angezeigte Datum der ersten Ausreise von 1250 noch immer seine Richtigkeit haben kann.

Es ist auch sonst aus der Geschichte der Päpste zu erweisen, daß die Jahrzahl 1272 falsch sein und dafür notwendig 1269 stehen muß. Denn es heißt, daß die Poli bei ihrer Zurückkunft im April den Tod des Papstes, welches Clemens IV. war, erfuhren und zwei Jahr zu Venedig blieben, ehe ein neuer Papst gewählt wurde. Nun starb Clemens IV. im November 1268, und nur erst im September 1271 bestieg Theobaldus, unter dem Namen Gregorius X., wieder den Stuhl, wodurch sowohl die Zeit der erstern Wiederkunft als der zweiten Abfahrt unserer Reisenden außer allem Zweifel gesetzt wird.

Hiernächst ist bei jener falschen Jahrzahl sowohl in dem gewöhnlichen Texte als in der Uebersetzung des Pipinus noch ein anderer grober Fehler, den wiederum einzig und allein unsere dritte Handschrift nicht allein nicht hat, sondern auch zu verbessern lehret. Nämlich daß die Poli ihren Weg aus dem Hafen von Glaza oder Layaß, wie unsere dritte Handschrift den Ort nennet, gerade nach Ancona genommen hätten und daß es in Ancona gewesen sei, wo sie den päpstlichen Legaten Theobaldus gefunden. Wer sollte nun hier nicht das Ancona in Italien verstehen? und welcher von allen Uebersetzern, die dem gewöhnlichen lateinischen Texte gefolgt sind, hat es auch anders verstanden? Gleichwohl sehen wir

aus unserer dritten Handschrift, und die Sache selbst gibt es, daß *Acra* in *Syrien* oder *Ptolemäis* gemeinet ist, welches freilich von den damaligen Geschichtschreibern auch wohl *Accon* oder *Accon* genennet wird. Denn da war es, wo sich derzeit *Theobaldus* aufhielt, es sei nun wirklich als päpstlicher Legat in *partibus Orientis*, wozu ihn alle Ausgaben und Handschriften des *Polo* machen, oder auch nur als ein frommer Pilgrim, *oportunum tempus expectans, ut Hierosolymam orationis ergo cum caeteris peregrinis proficisceretur*, wie *Ciaconius* sagt und *Diodorus* in seinen Zusätzen ausdrücklich behauptet. — —

So sehr nun aber aus diesem allen der besondere Wert unsrer dritten Handschrift einleuchten dürfte, so muß ich dennoch eine Anmerkung beifügen, die meine ganze Anzeige davon vielleicht sehr unwichtig machen würde, wenn nicht diese Anmerkung selbst so viel nützlicher wäre.

Ich will sagen: die Notwendigkeit, diese Handschrift zu vergleichen, ist bei alledem so groß nicht, weil sie oder eine ähnliche bereits von einem Manne gebraucht ist, dessen Verdienste um das Werk des *Polo* man entweder nie recht erkannt oder vielleicht schon längst wieder vergessen hat. Dieser Mann ist *Ramusio*, welcher bereits 1553 dem zweiten Bande seiner Sammlung *Delle Navigazioni et Viaggi* eine italienische Uebersetzung desselben einverleibte, welche er nicht nach dem gewöhnlichen lateinischen Texte, sondern nach den ältesten und besten Handschriften gemacht hatte, die er auf das sorgfältigste durch einander zu berichtigen und aus einander zu ergänzen sich die Mühe genommen. Nach dieser Arbeit hätte schlechterdings an den elenden lateinischen Text gar nicht mehr gedacht werden müssen. Aber ich weiß nicht, wie es gekommen, daß die Gelehrten überall noch immer fortgefahren haben, ihn zu brauchen und anzuziehen, ja ihn bei ihren Uebersetzungen und Ausgaben, die sie lange nach dem *Ramusio* veranstalteten, zum Grunde zu legen.

Es verlohnt sich der Mühe, deren einige anzuführen, unter welchen es dem *Reinerus Reineccius* vielleicht am ersten zu verzeihen ist, daß er 1585 in seinem *Chronico Hierosolym.* den *Polo* noch wieder in seiner alten armseligen Gestalt auftreten ließ. Er hatte mitten in Deutschland vielleicht nie etwas von der italienischen Ausgabe des *Ramusio* gehört, von der es sich sofort der Mühe verlohnt hätte, eine lateinische Uebersetzung zu machen, um den alten barbarischen Text mit eins zu verdrängen. In gleichem Falle mochte sich ohne Zweifel auch *Hakluyt* in England befinden, welcher in seine Sammlung von Reisen annoch 1589 eine englische Uebersetzung dieses Textes brachte.

Nur *Hakluyt's* Nachfolger *Purchas* war glücklicher oder aufmerksamer. Ihm entging *Ramusio* nicht, und er ist, so viel ich gefunden, in der ganzen Folgezeit der einzige, welcher diesem Italiener Gerechtigkeit widerfahren lassen. Er verfertigte nach dessen

Ausgabe eine neue englische Uebersetzung, mit der er den dritten Teil seiner Pilgrimes 1625 bereicherte, und erklärte sich in dem Vorberichte derselben so stark zum Vorteil des Ramusio und zum Nachteil des alten lateinischen Texts, daß er einem alle Begierde vergehen macht, nur noch einen Blick in den letztern zu thun.*)

Um so mehr aber ist es zu verwundern, daß man dem ohngeachtet selbst in Italien fortfuhr, gleichsam gar nicht zu wissen, was für einen Schatz man an dem Ramusio in Ansehung des Polo habe. Ath. Kircher z. B., als er sein *China illustrata* herausgab, bediente sich bei Erzählung der Reisen des Polo noch immer des elenden lateinischen Textes und schrieb daraus wie im Traume die handgreiflichsten Ungereimtheiten ab.***) Ihm zufolge läßt er die Brüder Poli 1269 abreisen und 1272 das erste Mal wiederkommen, gleichwohl aber den Nicolo seinen Sohn Marco bereits funfzehn Jahr alt finden, mit dem die Mutter bei der Abreise des Vaters doch erst schwanger gewesen war. Ihm zufolge läßt er die Brüder bei ihrer ersten Wiederkunft in dem Hafen von Ancona landen und macht zum Behuf dieses Fehlers, den ich bereits gerügt habe, die seltsamsten Vermutungen, was das Galza oder Balzra in Armenien wohl für ein Hafen möge gewesen sein, aus welchem sie in so kurzer Zeit nach Ancona gelangen können. Ein einziger Blick in den Ramusio, den er entweder noch nicht kannte oder nicht kennen wollte,***) würde ihn bewahrt haben, solch albernes Zeug weiter auszubreiten.

Doch Kircher gedachte der Reisen des Polo nur gelegentlich; aber Andr. Müller gab sie gar 1671 aufs neue heraus†) und wollte sich, ich weiß nicht wie sehr, um sie verdient machen — und kannte gleichwohl den Ramusio nicht. Das ist freilich nun noch schlimmer. Zwar wollte er das Ansehen haben, als ob er ihn kenne; denn er nennt ihn nicht allein, sondern führt auch sogar

*) Hier sind seine Worte: I found this booke translated by Master Hakluyt out of the *Latine*. But where the blind leade the blind both fall: as here the corrupt *Latine* could not but yeeld a corruption of truth in English. *Ramusio*, Secretarie to the *Decemviri* in *Venice*, found a better Copie, and published the same (Purchas hätte sagen sollen: bessere lateinische Handschriften, aus welchen Ramusio seine Uebersetzung machte, wie dieser ausdrücklich selbst meldet, nicht aber: eine bessere italienische Abschrift, die er bloß herausgegeben; durch welche falsche Beschreibung des Purchas sich unser Müller, wie wir sehen werden, irre machen lassen) whence you have the work in manner new. — The *Latin* is Latten, compared to *Ramusio's* Gold. And he which hath the *Latine*, hath but *Marco Polo's* Carkasse, or not so much, but a few bones, yea sometimes stones, rather then bones; things divers, averse, adverse, perversed in manner, disioynted in manner beyond belief. I have seene some Authors maymed, but never any so mangled and so mingled, so present and so absent, as this vulgar *Latin* of *Marco Polo*; not so like himself, as the three *Polos* were at their returne to *Venice*, where none knew them etc.

***) P. II. c. 6. p. 89.

***) Denn ich finde, daß er ihn weiterhin allerdings kannte, wie wir sehen werden.

†) Coloniae Brandenburgicae. 4to.

eine Stelle aus ihm an. Allein diese Stelle muß ihm notwendig ein andrer aus dem italienischen Werke zur Probe ausgeschrieben haben, und er hatte sicherlich den Ramusio selbst höchstens nur in der englischen Uebersetzung des Purchas gelesen. Denn warum sonst citirt er den Purchas, wo er den Ramusio citieren sollte? Warum sonst will er nichts von dem Gefängnisse des Marco Polo zu Genua wissen, wovon Ramusio in seiner Einleitung, die Purchas aber nicht ganz mit übersetzt hatte, doch so bestimmt und zuverlässig redet? Wie sonst hätte er auch nur einen Augenblick zweifelhaft sein können, ob der italienische Text des Ramusio das wirkliche italienische Original des Polo sei oder nicht sei?*) Wie sonst hätte er sich überhaupt die Mühe nehmen können, die Uebersetzung des Pipinus in der Handschrift so sorgfältig zu vergleichen? Denn auch Ramusio hatte diese Uebersetzung schon ganz in seinen Nutzen verwandt und selbst die Vorrede des Pipinus daraus mitgeteilet, welches Müller aber freilich nicht aus dem Purchas ersehen konnte, bei welchem diese Vorrede, sowie jene Einleitung des Ramusio zum Teil, gänzlich weggeblieben ist. Ja, daher kam es auch ohne Zweifel, daß er den Text des Ramusio, so wie er ihn bei dem Purchas gelesen hatte, nicht für so ganz vollgültig halten wollte. Hoc scio, sagt er, quod fere omnia, quae ibi leguntur, Veneti sunt, pauca adventitia.

Und wie, wenn vielleicht gar mehrere in dem Wahne gestanden wären, daß dem Texte des Ramusio nicht ganz zu trauen sei, weil er von dem lateinischen gar zu sehr abweiche? Wie, wenn sie nur daher sich lieber an diesen hätten halten wollen? Kircher wenigstens scheint so etwas zu verstehen zu geben, wenn er an einem andern Orte seines oben angezognen Werks**) eine Stelle aus dem Italienischen des Ramusio noch durch den lateinischen Text des Polo mit den Worten: haec ad verbum ex Marco Paulo Veneto desumpta videntur bestärken zu müssen glaubt.

In diesem Falle nun könnten dem Ramusio die Handschriften unsrer Bibliothek nicht wenig zu statten kommen und es außer allem Zweifel setzen, daß er mit aller Treue und Redlichkeit bei seiner Uebersetzung verfahren und nichts darin aufgenommen habe, was er nicht wirklich in guten und sichern Handschriften gefunden. Denn es dürfte wenig fehlen, daß sich nicht alles, was er mehr oder anders hat als die Uebersetzung des Pipinus, aus unsrer dritten Handschrift sollte können belegen lassen. Und dieses ist die Anmerkung, die ich hier beifügen wollen und im Grunde für eben so wichtig halte, als wenn ich eine noch gänzlich ungebrauchte Handschrift angezeigt hätte.

Doch will ich dieses auch keinesweges so verstanden wissen, als ob in unsrer dritten Handschrift sich nun gar nichts weiter

*) S. die Vorrede zu seiner Ausgabe, S. 9.

**) P. III. c. 2. p. 142.

fände, was nicht auch schon Ramusio hätte. Selbst in der daraus mitgetheilten Einleitung kommen einige Kleinigkeiten vor, die ihr ganz eigen sind, z. B. der Name des jungen Königs in Indien, Chazan, und die Zeichen, die auf die goldnen Bleche gestochen waren, welche unsere Reisenden von da mitbekamen. Dergleichen dürfte sich vermutlich auch noch mehr und von größerer Wichtigkeit in dem Folgenden finden, wovon ich eine einzige Probe geben will.

Sie betrifft den gleich eingangs gedachten Krieg zwischen den zwei tartarischen Fürsten Bercha und Alan. Von diesem ist der alte lateinische Text nur sehr kurz, und was Pipinus und Ramusio hinzusetzen, ist nicht viel mehr. Selbst unsere dritte Handschrift hat an derselben Stelle nichts voraus. An einem andern Orte aber, wo man es am wenigsten vermuten sollte, kommt sie wieder darauf zurück. Nämlich ganz am Ende des Werks hängt sie noch ein eignes Kapitel von diesem Kriege an, welches ich hier mittheilen will, weil es wirklich verschiedene Umstände enthält, die behilflich sein können, es genauer zu bestimmen, wer und wo besagte kriegführende Mächte gewesen.

De Dissensione inter Alan et Bercham.

Anno dm. MCCLXI*) inter *Alan*, dominum Tartarorum Orientis, et inter *Bercha*, regem et dominum Tartarorum Occidentis, occasione provinciae unius, quam quilibet de jure sibi deberi dicebat, dissensio magna orta est, quare unusquisque . . . infra sex mensium spatio maximum congregavit exercitum. Alan ergo CCCm. militibus congregatis pluribus perambulatis diaetis in planicie pulcra, inter portas ferreas et mare de *Sara* posita, gentem suam ordinate latuit. Ibi enim erant confinia utriusque. *Bercha* autem hoc sciens impigre gentem suam undique congregavit. Cum exercitu ergo CCCm. Lm. equitum et ipse in dicta planicie se locavit, ita ut non plus quam X. millibus distarent exercitus. Et cum ex utraque parte milites a suis dominis blandis verbis adorati fuerunt diesque belli statuta esset, *Alan* equites suos in XXX. divisit partes, in unaquaque Xm. equites ordinate disponens. *Bercha* autem gentem suam in XXV. partes similiter ordinavit, et dum ambo exercitus ingrederentur acriterque pugnatum foret, tandem

*) Ich darf ohngeachtet aller der Uebereinstimmung unserer Handschriften, welche mich oben bewogen, das Jahr 1250 als das wahrscheinlichste für die erste Ausreise der Brüder Poli anzunehmen, dennoch nicht unterlassen, bei dieser Jahrzahl 1261 anzumerken, daß, wenn man von ihrer Richtigkeit ganz gewiß sein könnte, Meinecius wohl am glücklichsten geraten haben möchte, wenn er jene Ausreise lieber in 1259 setzen wollte. Denn unstreitig ist es, daß, da sie sich nicht länger als ein Jahr an dem Hofe des Bercha aufgehalten, wohl schwerlich mehr als drei Jahre nach selbiger konnten verstrichen sein, als dieser Krieg zwischen Bercha und Alan ausbrach.

Bercha cum gente sua, impotens sustinere bellum, fugam arripuit, *Alan* vero victor permansit. Hi tamen reges erant proximi parentes, et ambo ex Cinchin Imperiali progenie descendentes.

So wie nun aber Ramusio bis auf Müllern und von Müllern selbst meist vernachlässiget worden, so hat er dieses Schicksal nach dessen Ausgabe des Polo nur noch mehr erfahren. In der Meinung, daß Müller alles geleistet habe, was sich nur immer an dem Texte des Polo leisten lasse, hat man den ehrlichen Italiener fast gänzlich vergessen; besonders seitdem Pierre Bergeron 1724, als er seiner Sammlung von persischen und tartarischen Reisen auch eine neue Uebersetzung des Polo einverleiben wollte, solche nach der Müllerschen Ausgabe machte, wodurch diese in dem Ruhme, daß sie die einzig brauchbare sei, gleichsam bestätigt wurde. Denn wo ich neuerer Zeit nur immer den Polo angezogen finde, so geschieht es sicherlich entweder nach Müllers Ausgabe oder nach Bergerons Uebersetzung: der gute Ramusio liegt unter der Bank. Selbst die englischen Verfasser der Allgemeinen Reisen, die vermittelst ihres Purchas den Ramusio zwar allerdings genutzt haben,*) sind verleitet worden, auch noch nebenher dem Bergeron zu folgen, wodurch nicht allein ihre Nachricht von dem Werke des Polo sehr verwirret und widersprechend geworden, sondern auch mancher seltsame Fehler mit untergelaufen ist. Wenn sie z. E. erzählen, daß Kublai-Khan, als er die Zurückkunft der Poli erfahren, ihnen „durch einen weiten Weg vierzigtausend Mann entgegengeschickt habe, die ihnen bis an den Ort seines Aufenthalts zur Bedeckung dienen sollten“, so können sie sich selbst nicht enthalten, in einer Anmerkung hinzuzusetzen: gewiß eine große Zahl! Ja freilich, und zugleich eine große Lüge! Denn wo hat das Polo jemals gesagt? Es findet sich weder in dem alten lateinischen Texte, noch beim Ramusio, noch irgendwo. Es ist weiter nichts als der lächerliche Fehler des flüchtigen Franzosen Bergeron, welcher aus vierzig Tagereisen vierzigtausend Mann machte und die Worte: *Rex Cublai audiens eos adventantes, qui adhuc longissime aberant, per quadraginta diaetas nuncios illis obviam misit, unwissend und unbedächtig genug war, durch: Cublai aiant apris leur retour, quoi qu'ils fussent encore bien loin, envoya plus de quarante mille de gens au devant d'eux*, zu übersetzen. Hätten sich die Engländer doch nur fein in allem an ihren alten Purchas gehalten, ohne sich um einen Bergeron zu bekümmern!

Ich habe gleich anfangs gesagt, daß es nicht so ganz ausgemacht sei, von wem und in welcher Sprache die Nachrichten des

*) Deutsche Uebers., VII. Band, Seite 423 u. f.

Polo zuerst verfaßt worden. Aber Ramusio, den wir nun als einen genauen und glaubwürdigen Mann kennen, versichert, daß ein Genueser sie aus dem Munde des Marco Polo zuerst lateinisch aufgesetzt habe. Wie also, wenn unsere dritte Handschrift eine Kopie dieses nämlichen ersten Aufsatzes wäre? Sie verdienet wenigstens wegen ihrer zuverlässigen Kürze dafür zu gelten; welchem die äußerliche Einrichtung, da sie noch nicht einmal in Bücher eingeteilt ist, nichts weniger als widersprechen würde. Was ist hiernächst natürlicher, als anzunehmen, daß Polo, nachdem er seiner Gefangenschaft zu Genua entlediget und wieder zu Venedig war, diesen Aufsatz von Zeit zu Zeit kann erweitert und vielleicht auch selbst ins Italienische übersetzt haben? Und so ließe sich denn die mannigfaltige Verschiedenheit der Abschriften und die Ungewißheit über die Grundsprache gar wohl begreifen.
